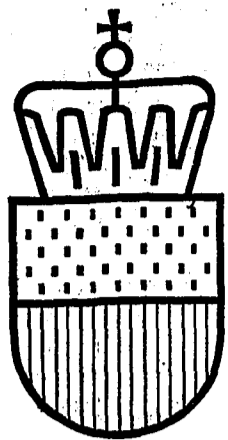


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—, vierteljährlich Fr. 11.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 224 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Donnerstag, 2. September 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 131

Stadt Feldkirch will Liechtenstein-Palais erwerben

Heute abend wird die Feldkircher Stadtvertretung, so steht zu erwarten, dem Erwerb eines weiteren Viertelanteiles am Gebäude Schlossergasse Nr. 8, bekannt als Tschavoll-Haus oder Liechtenstein-Palais, zustimmen. Damit ist die Stadt Feldkirch zur Hälfte Eigentümer eines der zwar im Augenblick etwas verwahrlosten, aber baukünstlerisch und kunsthistorisch bedeutsamsten Gebäude in Vorarlberg geworden. Nach dem Hohenemser Renaissancepalast, Schloss Hofen in Lochau und dem als Bezirkshauptmannschaft in Bludenz dienenden Schloss Gayenhofen ist das Liechtenstein-Palais in Feldkirch der vierte und letzte alte Anstalt, der eine umfassende Restauration im öffentlichen Kulturinteresse verdient. Es ist überhaupt, wenn man so sagen will, das einzige Stadtschloss vor dem Arlberg. Jedenfalls war, ehe die Stadt Feldkirch ihren ersten Viertelanteil vor Jahresende erwarb, auch Oberstaatskonservator Dr. Erwin Heinzle mit einer bindenden Zusage eingetroffen. Danach werde seitens öffentlicher Denkmalpflege dieser Erwerb seitens der Stadt Feldkirch begrüsst und für die Restaurierung, die möglicherweise den Kaufpreis sogar übertreffen könnte, eine angemessene Förderung zu erwarten sein. Diese Versicherung wieder war keineswegs aus der Luft gegriffen. Bereits im September 1964, wie die «VN» anlässlich mehrmaliger Kommentierung dieses Falles damals mitteilten, hatte der Präsident des Bundesdenkmalamtes Dr. Demus, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Wiener Universität, mit dem Vorarlberger Landeskonservator und dem Feldkircher Bürgermeister eine Besichtigung dieses Gebäudes unternommen und die Notwendigkeit einer baldigen Sanierung erkannt. Wenn die Stadt Feldkirch dieses Gebäude zu einem Stadtpalais erwirbt und restaurieren lassen will, also für Kulturveranstaltungen, als Bilder-Galerie, als Kongressgebäude und ähnliches, so wird das Gebäude einem nahezu gleichen Verwendungszweck zugeführt wie zu Zeiten der liechtensteinischen Besitzer. Das Palais Thurn und Taxis in Bregenz hat in einer Reihe verschiedener Veranstaltungen kultureller Art seine Daseinsberechtigung längst erwiesen und könnte heute aus dem Kulturleben weder der Stadt Bregenz noch des Landes Vorarlberg weggedacht werden. Hier könnte in Feldkirch etwas Ähnliches entstehen, wobei neben Landesinteressen auch jene Liechtensteins angesprochen sind, wie noch erklärt wird.

Die Bereiche und Institutionen finanzieller Förderungsmöglichkeiten für die Restauration dieses Gebäudes sind auch mit der personellen Zusammensetzung des «Komitees zur Erhaltung des Tschavoll-Hauses» umrissen. Ihm gehört mit Oberstaatskonservator Dr. Heinzle als Vertreter des Bundesdenkmalamtes auch Bürgermeister Lorenz Tiefenthaler an, der auch in seiner Eigenschaft als Kulturreferent hier starke Interessen zeigt, weiters Dr. Wolfgang Blenk, der Sektionsgeschäftsführer der Sektion Industrie der Vorarlberger Handelskammer, Dr. Rudolf Mandl, der Vorsteher der Sparkasse der Stadt Feldkirch und der mit dem Bauwesen beauftragte Stadtrat. Wenn die Restauration nach Schätzungen zwischen 2,5 und 2,9 Millionen S kosten soll und andererseits einem weiteren Verfall dieses Kulturdenkmals nicht länger zugesehen werden kann, wird auch die Verkaufabsicht der Gohmschen Eigentümer verständlich und gleichfalls ein im Hinblick auf das öffentliche Interesse akzeptabler Preis. Bei Gesamtkosten von 1,2 Millionen S hat die Stadtgemeinde Feldkirch in zwei Etappen im Dezember 1964 und eben mit der heutigen Sitzung jeweils 0,3 Millionen S aufzubringen, darf aber mit der Besitzerwerbung auch gewisse Subventionen erwarten. Die andere Hälfte ist mittlerweile in den Besitz des Kaufmannes Alwin Kühne übergegangen, der seit etlichen Jahren hier sein Gummi- und Kunststoffwarengeschäft in beengten Verhältnissen aufgebaut hat. Dem wiederholten Antrag der Besitzer an Kaufmann Kühne musste der aufgeschlossene Geschäftsmann im Hinblick auf die zentrale Lage in der Stadtmitte geradezu entsprechen, wenn auch auf späterhin mit Tauschabsichten. Denn in seiner Eigenschaft als Vizebürgermeister der Stadt Feldkirch und OeVP-Stadtparteiobmann wird Kfm. Kühne bei Wahrung seiner Geschäftsinteressen im Stadtzentrum der Verwirklichung eines restaurierten Stadtpalais nicht im geringsten hinderlich sein. Im Hinblick auf die öffentliche Mandatar-Funktion des Mitbesitzers kann man also bereits davon sprechen, dass Feldkirch das Liechtenstein-Palais erworben hat, wenn gleich de facto zu einem späteren Zeitpunkt noch entsprechende Handlungen folgen müssen. Nach Quellen, die auf Stadtarchivar Prof. Dr. Erich Somweber zurückgehen, war dieses Gebäude um 1658 Stadtschloss des Hieronymus Brock von Weissenberg, des Herrn des Bat-

schunser Schösschens, doch ist das Baujahr nicht genau zu ermitteln. In genanntem Jahre wurde hier das erzhertzogliche Hubamt (Finanzamt) eingerichtet. Arg beschädigt wurde der Bau beim Stadtbrand 6. 8. 1697. Sodann kam es in den Besitz des Fürsten Johann Adam von Liechtenstein. Bekanntlich wurde in jener Zeit, im Jahre 1699 durch dieses niederösterreichische Fürstengeschlecht die Herrschaft Schellenberg erworben und damit die Grundlage für das Entstehen des heutigen Fürstentums Liechtenstein gelegt. Fürst Johann Adam, ein Freund aller schönen Künste, liess das Gebäude vollständig aufbauen und gab ihm seine heutige Gestalt. Auffallend ist die Stätte des dreigeschossigen Gesamtbaues, der sich in Seitenflügeln so fortsetzt, dass sich ein quadratischer Innenhof von eigenartigem Reiz und völliger Abgeschlossenheit bildet. Bemerkenswert ist auch das rundbogige Rustikaportal, das mit dem Fenster darüber mit Akanthusranken verbunden ist. Zwischen Fenster und Portal ist in Stein gehauen das Fürstlich-Liechtensteinische Wappen (1700). Die anderen Fenster des ersten Stockwerkes sind gekennzeichnet durch verkröpfte Steinrahmen, gerade Verdachungen mit Bekrönung in Sgraffito, Voluten mit wechselndem Mittelstück. Dabei werden als Dekor verwendet Muscheln, Fruchtkorb, Pinienzapfen. Ähnliche Sgraffito-Verzierungen sind am zweiten Stockwerk erkennbar sowie an den Fenstern des Innenhofes. Das Gebäude weist im Innern weitläufige Gangfluchten und ansehnliche Flurhallen auf sowie zahlreiche Räume, die in ihrer ursprünglichen Gestalt den einst herrschaftlichen Charakter erahnen lassen. In dieser Gestalt also wurde dieses Gebäude das liechtensteinische Stadtpalais in Feldkirch.

Die liechtensteinischen Fürsten wohnten allerdings nicht darin, bestellten es jedoch als Wohnhaus eines Amtmannes für das Fürstentum. In dieser Funktion wohnte hier bis 1719 Dr. Bauer. Später in dieser Zweckverwendung bedeutungslos, ging das als «Liechtensteinsches Haus» bekannte Palais 1774 an Sebastian Längle in Feldkirch über. In mehrfacher Versteigerung ging es über Josef Anton Häusle, Mathäus Luger in den Besitz des Christian Getzner, der neben einer Textilfabrik auch eine Brauerei in Feldkirch betrieb, für welche er in diesem Palais vorübergehend ein Gasthaus «Zur Krone» führte. Nach dessen Tod 1848 ging das Gebäude mit der aufgegebenen Gastwirtschaft auf den Verwandten Getzners über, auf Andreas Tschavoll (daher «Tschavoll-Haus»), und als letzter dieses Geschlechtes

Erklärung

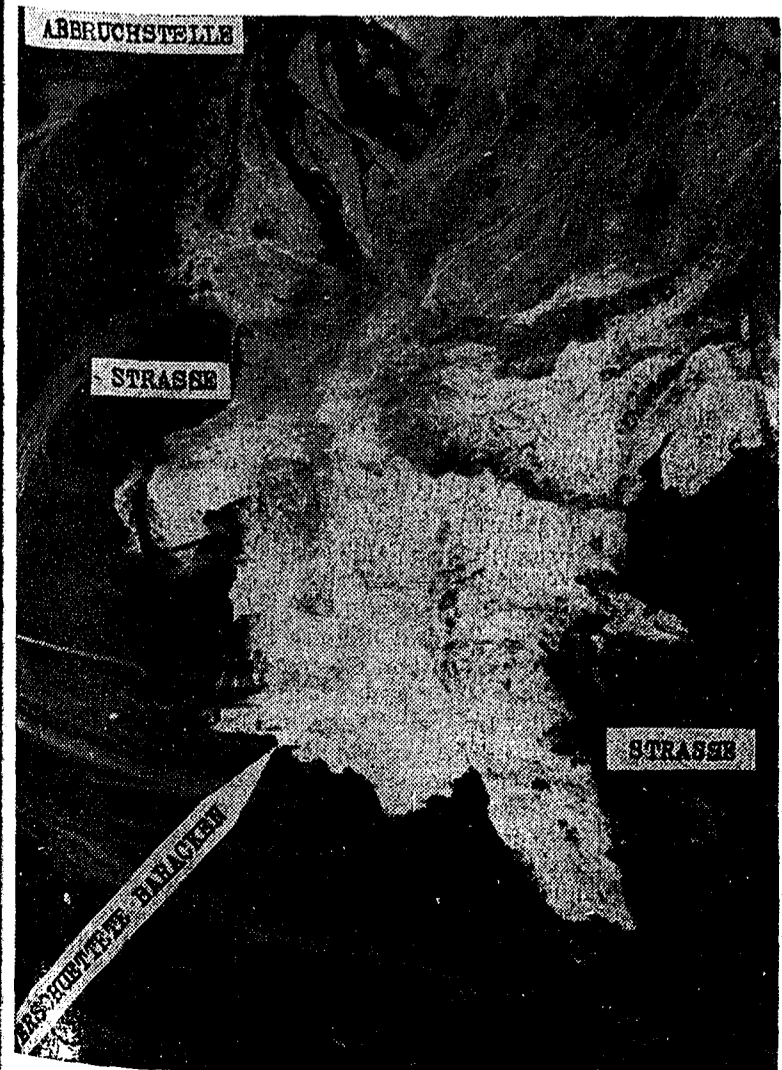
In der letzten Ausgabe hat der «Liechtensteiner» erneut den Versuch unternommen, die Fortschrittliche Bürgerpartei in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Als Ausgangspunkt für seinen Versuch diente dem «Liechtensteiner» die Delegiertenversammlung der Fortschrittlichen Bürgerpartei vom 5. Juli 1945, in deren Verlauf ich durch die Delegiertenversammlung einhellig zum Partei-Vorsitzenden gewählt wurde. Ich bin also über den Verlauf jener Delegiertenversammlung mindestens so gut im Bilde wie der Verfasser jenes Artikels im «Liechtensteiner», der da behauptet, massgebende Kräfte der Fortschrittlichen Bürgerpartei hätten sich damals als Kritiker unseres Staatsoberhauptes ausgelassen und die Monarchie als Grundelement unseres Staates in Frage stellen wollen.

Eine solche ungeheuerliche Anschuldigung zwingt mich als Vorsitzender der Fortschrittlichen Bürgerpartei, der die Führung dieser Partei zum fraglichen Zeitpunkt übernahm, zu einer Stellungnahme. Darüber hinaus fühle ich mich verpflichtet als Zeuge für jene aufzutreten, die uns der Tod inzwischen als treue und um das Land und die Monarchie verdiente Mitbürger entrissen hat und die sich heute leider nicht mehr aus eigener Kraft gegen diese ungeheuerlichen Anschuldigungen, die gegen sie als Tote erhoben werden, wehren und verteidigen können.

In ihrem Namen und im Namen der Partei kann ich nur erklären, dass die vom «Liechtensteiner» in die Welt gesetzten Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. — Hätten sich diese, wie es der «Liechtensteiner» heute nach 20 Jahren darzustellen versucht, wirklich so verhalten, dann hätte ich mich als überzeugter Liechtensteiner, der auch in gefährlicher Zeit zu Gott, Fürst und Vaterland gestanden ist, niemals zum Vorsitzenden einer Partei wählen lassen, die in dieser fundamentalen Frage nicht jederzeit, also seit ihrem Bestehen und bis heute, eine vollkommen klare und unmissverständliche Haltung bewiesen und hierfür auch gekämpft hätte.

Dr. Richard Meier
Fürstl. Medizinalrat
Präsident der
Fortschrittlichen Bürgerpartei

vererbte Karl von Tschavoll das Palais auf den späteren Feldkircher Bürgermeister Anton Gohm (1869), in dessen Familie («Gohmsches Haus») es bisher verblieb.



Die Tragödie am Allalin-Gletscher

Millionen Tonnen von Eis ... brachen vom Allalin-Gletscher ab: Die Eismassen verschütteten eine Reihe von Baubarracken und Unterküften und begruben rund 100 Arbeiter unter sich. Unser Flugbild zeigt das Katastrophengebiet mit der Abbruchstelle. Einen illustrierten Bericht über diese schwere Katastrophe finden Sie auf Seite 3 und 4 der heutigen Ausgabe.

Weitere Steigerung des Stromverbrauches

Bericht der Techn. Direktion der Liechtensteinischen Kraftwerke vom 19. Juli bis 23. August

Es kann jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden, dass der Gesamtverbrauch an elektrischer Energie in diesem Jahr in unserem Land auf über 50 Millionen kWh ansteigen wird. Während bis Ende Juli die volle Betriebswassermenge für die Elektrizitätserzeugung zur Verfügung stand, hatte die sehr warme und trockene Witterung in den vergangenen drei Wochen einen Rückgang der aus den Einzugsgebieten der Kraftwerksanlagen abfließenden Gewässer zur Folge. Dementsprechend ging auch die Produktion von Ueberschussenergie zurück. Das Regenwetter, das am Sonntag den 22. August eingesetzt hat, brachte eine Verbesserung der Situation und dies ist in bezug auf die Elektrizitätserzeugung an der Schwelle des Herbstes von etlicher Bedeutung. Die Mehrproduktion im August dürfte um 1 Million kWh über jener im gleichen Monat des Vorjahres zu liegen kommen. Sämtliche Fassungsanlagen im Steg und in Lawena wurden gereinigt und so in Ordnung gebracht. Bei der Bachfassung in Lawena wurde anlässlich eines Schlagwetters eine Gitterabdeckung beschädigt, so dass einzelne Teile neu gemacht werden müssen.

Im Wasserschloss auf Tuss gelangte das neue Absperrorgan zum Einbau, das beim eventuellen Auftreten eines Rohrbruches die Wasserzufuhr aus dem Stollen in die Leitung automatisch unterbindet. Seit der Aufstellung eines neuen Generators im Jahre 1946 in der Zentrale Lawena entsprach das seinerzeit beim Bau des Lawenawerkes eingebaute Sicherheitsventil nicht mehr, da es infolge der Erhöhung der Betriebswassermenge zu klein wurde. Das zwischen dem Dücker und dem Stollen im Steg am höchsten Punkt der Hangleitung befindliche Entlüftungsventil sprach bei der letzten Leitungsfüllung nicht mehr an und wurde deshalb zur Reparatur an die Lieferfirma eingesandt. Der Zentralbetrieb wickelte sich seit der letzten Berichterstattung ordnungsgemäss und störungsfrei ab. Kabelabteilung. Es gelangten nachstehende Arbeiten zur Ausführung: Verlegung eines Hauptkabels im Gebiet Schönbühl in Eschen. Verlegung eines Hauptkabels von der Station Bürgerheim Eschen zur Kohlstrasse, sowie eines Hauptkabelstranges von der gleichen Station zur Landstrasse Eschen-Nendeln. Erweiterung der Kabelanlage im Bezirk Binza in Maura in Richtung Dorf.